

Weiterbildung ohne Umzug – aber mit Perspektive

In Castrop-Rauxel startet ein bundesweit einmaliges Kooperationsprojekt

von Klaus Dercks, Ärztekammer Westfalen-Lippe

Ärztemangel ist kein Spezialproblem abgelegener Landstriche in den neuen Bundesländern – auch in Castrop-Rauxel wird es eng. „Es ist immer schwieriger Ärzte-Nachwuchs zu finden“, hat Dr. Jürgen Jahn als Chefarzt der Klinik für Innere Medizin II am Evangelischen Krankenhaus Castrop-Rauxel bereits am eigenen Leib erfahren. Doch das Krankenhaus und die niedergelassenen Ärzte ziehen an einem Strang, um Ärzte für die 100.000-Einwohner-Stadt zu gewinnen: Sie haben eine nach eigenen Angaben bundesweit bislang einmalige Kooperationsvereinbarung geschlossen, die jungen Kollegen im Fach Innere und Allgemeinmedizin eine Weiterbildung aus einem Guss ermöglicht. Selbstverständlich streng nach den Regeln der Weiterbildungsordnung, aber ohne Ortswechsel oder Sorge um die nächste Weiterbildungsstation – dafür mit der Chance, im Fall einer Niederlassung bei Patienten und Kollegen bereits bestens bekannt zu sein.

„In Castrop-Rauxel gibt es seit Jahrzehnten eine sehr gute Zusammenarbeit zwischen Krankenhäusern und niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen“ betont Michael Greef. Er ist niedergelassener Allgemeinmediziner und Vorsitzender des Ärztevereins Castrop-Rauxel, der „ein gutes Forum für eine solche Kooperation ist.“ So entstand die Idee, jungen Kolleginnen und Kollegen Castrop-Rauxel als Ort für ihre Weiterbildung schmackhaft zu machen. Wer am Evangelischen Krankenhaus eine Weiterbildung beginne, erhalte seinen persönlichen Rotationsplan, der alle nötigen Inhalte abdeckt. „Das Krankenhaus bietet alle Möglichkeiten für das komplette Weiterbildungsprogramm in der Klinik“, erläutert Greef, „die übrigen Teile können garantiert in den Praxen der Kollegen in der Stadt absolviert werden.“

Planungssicherheit für sechs Jahre

Die Vorteile für die Ärzte in Weiterbildung liegen auf der Hand: Sie müssen keinen Ortswechsel für verschiedene Weiterbildungsschritte mehr einkalkulieren und haben so Planungssicherheit gleich für sechs Jahre. „Das ist gut für die Kollegen und auch für ihre Fami-



Zum Start der Weiterbildungs-Kooperation muss vieles besprochen werden: Ärztevereins-Vorsitzender Michael Greef und Chefarzt Dr. Jürgen Jahn halten deshalb engen Kontakt.

Foto: kd

lien“, findet Dr. Jürgen Jahn. Doch auch die Patienten seiner Klinik profitierten: „Sie sehen ihren Arzt aus dem Krankenhaus später wahrscheinlich in der Praxis wieder – und umgekehrt.“ Michael Greef hingegen hofft, dass die Weiterbildungs-Absolventen Castrop-Rauxel kennen und schätzen lernen. „Wenn sich die Kollegen später hier niederlassen wollen, sind sie am Ort bereits bekannt.“

Vorhandene Strukturen genutzt

Die niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte in Castrop-Rauxel – 90 von ihnen sind im Ärzteverein organisiert – seien an der Weiterbildungs-Kooperation interessiert, berichtet Ärztevereins-Vorsitzender Greef. „Bislang haben elf Praxen Bereitschaft zum Mitmachen bekundet.“ Der Ärzteverein übernimmt es, über Formalitäten und Logistik zu informieren. Dabei arbeitet er eng mit der Ärztekammer Westfalen-Lippe zusammen, die die Rahmenbedingungen für die Weiterbildung festlegt. „Dafür braucht es keine neuen Institutionen, wir nutzen vorhandene Strukturen.“ Wie überhaupt der formale Aufwand in der Kooperation klein gehalten werden soll. Gerade einmal zwei Seiten umfasst die schriftliche Kooperationsvereinbarung von Ärzteverein und Kran-

kenhaus. „Das ist vor allem eine Dokumentation unseres gemeinsamen Willens.“ Möglich sei zudem eine Ausweitung der Kooperation auf ein zweites Krankenhaus, das St. Rochus-Hospital Castrop-Rauxel.

Und die Weiterbildungs-Kandidaten? „In Stellenausschreibungen weisen wir auf die Kooperation hin“, berichtet Dr. Jahn. Zwei Ärzte sind die ersten, die gleich zu Beginn der Kooperation in den Weiterbildungs-Rotationsplan einsteigen. Einer absolviere nach Praxis-Abschnitten nun wieder ein Klinik-Jahr, ein anderer sei Anfang April am Krankenhaus eingestellt worden.

Eine Garantie, dass Weiterbildungs-Assistenten aus der Castrop-Rauxeler Kooperation als niedergelassene Ärzte den Patienten der Stadt erhalten bleiben, gibt es – natürlich – nicht. „Durch die Weiterbildungs-Abschnitte, die in den Praxen absolviert werden, wirkt sich die Kooperation dennoch sofort vor Ort in der Versorgung aus“, meint Michael Greef. Auch Dr. Jürgen Jahn betont, dass es keinen Grund gibt, dem Wachsen des Arztemangels untätig zuzusehen: „Wir haben lieber vor Ort investiert und schon einmal gehandelt.“